

Wolf Scheller

## Der amerikanische Traum

### Zum 100. Geburtstag von Arthur Miller

Er war einer der wichtigsten und meistgespielten Dramatiker in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Gesellschaftskritik und psychologischer Realismus bestimmen das Werk von Arthur Miller, dessen Vater als kleines Kind aus Polen nach Amerika gekommen war, ein Analphabet, der sich durch harte Arbeit hocharbeitete, eine riesige Textilfirma gründete, in der Wirtschaftskrise der 20er Jahre alles verlor und seinem Sohn zwar keinen Reichtum, wohl aber jene robuste Nüchternheit vererbte, die ihm zur zweiten Natur wurde. Ähnlich wie sein Vater, der von seiner ostjüdischen Herkunft nicht viel Aufhebens machte, mied auch Arthur Miller Larmoyanz und jüdischen Selbsthass. Trotzdem war er sich seiner Außenseiterrolle zeitlebens bewusst. Im Alter bekannte er, in einem »Gefühl der Entfremdung« gelebt zu haben.

Er schlug sich als Lastwagenfahrer und Lagerarbeiter durch, wollte unbedingt studieren. Einige seiner Kollegen sahen in ihm vor allem den Juden, der »etwas Besseres« sein, der aufsteigen wollte. Ihm selber dagegen erschien das Judentum nur als »tote Geschichte«. Er glaubte an den Sozialismus, an die »erlösende Befreiung der gefesselten Kräfte der Vernunft«. Zweifel an der eigenen moralischen Position ließ er erst gar nicht aufkommen. In seiner Autobiografie *Zeitkurven* schrieb er: »Für mich hatte die Vorstellung von einer klassenlosen Gesellschaft wie für Millionen anderer junger Menschen eine entwaffnende Schönheit, die für den Großmut der Jugend unwiderstehlich war«.

Als inzwischen weltberühmter Autor meinte Miller später, als »Hilfsmittel der künstlerischen Wahrheit« sei der Marxismus weder besser noch schlechter als der Katholizismus, der Buddhismus oder jedes

andere Bekenntnis. In den 40er und 50er Jahren, als er noch jung war und von einer gerechteren Welt träumte, schrieb er seine besten Stücke: *Alle meine Söhne* (1947), *Tod eines Handlungsreisenden* (1949) und *Hexenjagd* (1953).

*Alle meine Söhne* ist die Geschichte des erfolgreichen Selfmademan Joe Keller und seiner beiden Söhne Chris und Larry. Sie endet tragisch mit dem Selbstmord des Vaters, als bekannt wird, dass er für die Lieferung fehlerhafter Flugzeugteile verantwortlich ist, die den Tod mehrerer Piloten verursacht haben – unter ihnen auch sein eigener Sohn Larry. Diese beiden Themen – das Verhältnis von Vater und Sohn und das Scheitern des amerikanischen Traums – bestimmen auch die Handlung von *Tod eines Handlungsreisenden*, Millers bedeutendstem Drama, das später von Volker Schlöndorff mit Dustin Hoffman in der Hauptrolle verfilmt wurde. Der einst erfolgreiche Handelsvertreter Willy Loman fühlt sich im Alter als Versager, der mit den zeitbedingten Veränderungen in seinem Kundenkreis und seiner Familie nicht Schritt halten kann. Der Illusion des American Way of Life werden die privaten Lebenslügen der Familie, des Vaters und seiner Söhne, gegenübergestellt. Miller kritisiert auch hier die amerikanische Gesellschaft, die den Erfolg über alles stellt und den Alten und Erfolglosen wenig Platz lässt.

In *Hexenjagd* behandelte Miller ein Thema der amerikanischen Nachkriegsgeschichte: die Kommunistenjagd des Senators McCarthy und seines »Ausschusses für unamerikanische Aktivitäten«. Wie viele andere Künstler und Intellektuelle war auch Miller von den hysterischen Umtrieben der McCarthy-Clique betroffen. Er war zwar niemals Mitglied der kleinen Kom-

unistischen Partei der USA gewesen, hatte aber in jungen Jahren an diversen Treffen von kommunistischen Schriftstellern teilgenommen. Vor den Ausschuss zitiert, lehnte Miller es ab, irgendwelche Namen zu nennen, was ihm eine Geldstrafe von 500 Dollar und ein Jahr Gefängnis auf Bewährung einbrachte.

Der Fall erregte großes Aufsehen, was nicht nur auf Millers eigene Prominenz zurückzuführen war, sondern auf die weit größere von Marilyn Monroe, die er 1956 in zweiter Ehe geheiratet hatte. Man habe sie, schrieb Miller, wie ein animales Wesen behandelt, als wäre sie »eine preisgekrönte Gazelle oder ein genialischer Schimpanse«. Für Marilyn Monroes letzten vollendeten Film *The Misfits*, bei dem John Huston Regie führte, schrieb Miller das Drehbuch. 1964 brachte er seine Ehe mit Monroe unter dem Titel *Nach dem Sünden-*

*fall* auf die Bühne. Da war die Schauspielerinnen, die Miller als »höchst selbstzerstörerisch« bezeichnete, bereits seit zwei Jahren tot. Dass sie auch das Opfer einer medialen Massenhysterie war, konnte ihm nicht entgangen sein.

»Halb Königin, halb ausgestoßenes Kind« – die politische Variation des Themas hatte Miller bereits in *Hexenjagd* geliefert, dem bis heute meistgespielten und mehrfach verfilmten Stück des Autors. Es ist eine scharfsinnige dramatische Studie über Massenhysterie, erzeugt durch einen Hexenwahn, der 1692 in der puritanischen Stadt Salem in Massachusetts ausbricht. Miller zeigte am historischen Vorgang die Massenhysterie seiner eigenen Zeit, aber das Schreckensbild einer durch religiösen Fundamentalismus oder politischen Fanatismus in ein Terrorsystem abgleitenden Gemeinschaft hat an Aktualität bis heute nichts eingebüßt.

## Analytiker der Massenhysterie



### Wolf Scheller

war bis 2009 Rundfunkredakteur in Köln und ist nun freier Autor. Seine Schwerpunkte sind jüngere Zeitgeschichte und Literatur.

wolfscheller@gmx.de

Serge Embacher

## Stress, Überlastung, Angst

### Das Lebensgefühl der arbeitenden Mitte

Die im April 2015 erschienene Studie *Die arbeitende Mitte in Ost- und Westdeutschland 25 Jahre nach dem Mauerfall* der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) sollte zu Tage fördern, wie angesichts der zunehmenden gesellschaftlichen Dynamisierung, angesichts des rasanten Wandels hin zu einer multikulturellen, multiethnischen, multioptionalen und hyperökonomisierten Gesellschaft die »arbeitende Mitte« verortet werden könnte. Wer oder was ist diese angenommene Mitte heute eigentlich? Was

denkt sie über ihr Leben, unsere Gesellschaft, über Politik und über die beiden Volksparteien, deren »Zielgruppe« sie ja ist?

Die Resultate basieren auf einer von TNS Infratest durchgeführten Befragung von Personen, die nach bestimmten Kriterien – Geschlecht, Alter, Bildung, Parteipräferenz, berufliche Tätigkeit, Familienstand, Ost/West – ausgewählt und in Fokusgruppen befragt wurden. Dabei ist ein aufschlussreiches Panorama von Gefühlen, Ansichten und Meinungen entstanden, das